

Schutzmaßnahmen für Archivmitarbeiter

Fungi are not fungible

Von Ingrid Hödl

„Der Einwand, Pilze seien überall, man könne ihnen gar nicht entgehen, hat nur den Charakter einer faden Entschuldigung. So wenig überall Pfifferlinge und Steinpilze wachsen, so wenig sind humanpathogene Pilze allüberall anzutreffen. Wo nichts gegen diese Parasiten getan wird, dort vermehren sie sich; bei angehobenem Wissenstand und daraus resultierenden gezielten Maßnahmen ist dies vermeidbar.“¹

Seit Bekanntwerden der Tatsache, daß die in Archiven vorkommenden Pilzarten keineswegs völlig unbedenklich im Hinblick auf die Gesundheit der Bediensteten sind, sah ich es als meine Pflicht und als eine große Herausforderung an, mich mit dem komplexen Gebiet der Mikroorganismen und deren Desinfektion eingehendst auseinanderzusetzen.

Es ist für alle Mitarbeiter von Archiven, die fast täglich mit pilzbefallenen Archivalien in Berührung kommen – sei es entweder durch längere Handhabung mit bereits pilz- und bakterienbefallenen Archivalien oder durch längeren Aufenthalt in Depoträumen –, unbedingt erforderlich, geeignete Schutzmaßnahmen im Hinblick auf die Gesundheit zu ergreifen.

Wie allgemein bekannt, sind Pilze und Bakterien ubiquitär – also allgegenwärtig –, jedoch treten gerade in Archiven verschiedene Pilzarten vermehrt auf, die es notwendig machen, daß sie mit den uns zur Verfügung stehenden Maßnahmen bekämpft bzw. reduziert werden.

Aus diesem Grund habe ich nach eingehendstem Studium der Fachliteratur und nach Hinzuziehen kompetenter Fachleute und Ärzte die dringende Notwendigkeit erkannt, folgende Schutzmaßnahmen und Neuerungen zur Einführung vorzuschlagen:

1. Desinfektionsseife:

Für Archivmitarbeiter und Benützer wird die Verwendung von im Handel erhältlichen flüssigen Desinfektionsseifen dringend empfohlen und angeraten.

¹ Hans Rieth: Mykosen und Antimykotika 1. In: Pharmazie in unserer Zeit, 8. Jg. 1979, Nr. 6, 161.

Eine Desinfektionsseife soll keine Duft- und Farbstoffe enthalten, da diese Bestandteile nach Auskunft von Dermatologen Hautallergien verursachen können.

Um einer hygienischen Händedesinfektion gerecht zu werden und um einen sicheren Desinfektionserfolg zu gewährleisten, soll nach stärkerem Kontakt mit pilzbefallenen Archivalien die Dauer einer Waschung ca. 20 bis 30 Sekunden betragen.

Besonders vor der Einnahme von Speisen wird dringend empfohlen, die Hände mit einer Desinfektionsseife zu waschen, damit vermieden wird, daß Pilzsporen mit der Nahrung in den Körper gelangen.

Auf die Vorschrift, nach dem Jausen die Hände zum Schutz der Archivalien zu waschen, soll erneut aufmerksam gemacht werden.

Aus Gründen der Sparsamkeit wird im Steiermärkischen Landesarchiv ohne großen Zeit- und Materialaufwand eine flüssige Desinfektionsseife hergestellt.

2. Papierhandtücher:

Die Einführung einer Desinfektionsseife soll unbedingt im engen Zusammenhang mit der Montage von Seifenspendern und Einwegpapierhandtüchern bei jeder Waschgelegenheit stehen. Diese Kombination gewährleistet eine Reduzierung beziehungsweise Abtötung allfälliger pathogener Pilzsporen an den Händen der Archivmitarbeiter und der Benutzer.

3. Mund- und Nasenmasken:

Zuerst einige Zitate aus Fachzeitschriften:

„Ein gesunder Mensch kann mit einer geringen Menge *Candida albicans* (C. A.) leben, ohne daß schwerwiegende Krankheitssymptome einer Mykose vorliegen.

Dies sei vorausgeschickt, um die Diskussion nicht aufzuheizen, ob man denn hinter jeder einzelnen C.-A.-Zelle herjagen soll. Bei völlig Gesunden ist dazu keine Veranlassung.

Pathogene Hefen bei kranken Menschen:

Anders ist es bei Fieberkranken, bei Immunsupprimierten, nach schweren Traumen, vor und nach Transplantationen, insbesondere wenn antibakterielle Antibiotika und Kortikoide gegeben werden. Hier besteht jederzeit die Gefahr einer Ausbreitung zunächst kleiner Ansiedlungen pathogener Pilze.“²

² Hans Rieth: Eliminierung pathogener Pilze aus Mund, Rachen und Darm. In: Pilzdialog, praktische Mykologie, Jg. 1990, Heft 2, 31.

... „Rhizopus-Arten sind praktisch ubiquitär. Ihr wichtigstes Habitat ist verrottetes organisches, meist pflanzliches Material, von wo sie zufolge ihrer fragilen Morphe und ihres Sporenreichtums auf aerogenem Weg über weite Distanzen propagiert werden. Ihre wichtigste Infektionspforte am Menschen (und auch bei verschiedenen Tierarten) sind die Atemwege.“³

„Bei den Schimmelpilzen ist eine ähnliche Unterscheidung zwischen ‚nützlich‘ und ‚schädlich‘ für den Menschen erforderlich wie bei den Walspilzen. Einige Schimmel sind Heilpflanzen, z. B. *Penicillium chrysogenum*, *Penicillium griseofulvum*, *Penicillium notatum*; andere bilden Toxine, die teilweise karzinogen sind, z. B. *Aspergillus flavus*, wieder andere sensibilisieren, wie etwa *Alternaria alternata*, und schließlich befallen einige Arten verschiedene Schleimhäute und innere Organe des Menschen.“⁴

Daher ist es notwendig, bei Arbeiten an stark befallenen Archivalien bzw. längerdauernden Tätigkeiten in befallenen Magazinen die Einweg-Mund- und Nasenmasken zu verwenden. Diese sind nach mehrstündigem Gebrauch durch neue zu ersetzen. Sie verhindern das Inhalieren von organischen Partikeln.

Sie kosten etwa S 3,80 bis 10,- und sind in jedem Fachhandel erhältlich.

4. Flächen- und Scheuerdesinfektion:

Besonders wichtig ist eine regelmäßige, womöglich zweimal in der Woche durchzuführende Flächendesinfektion, um ein Übergreifen von eventuell vorhandenen Pilzsporen zu verhindern bzw. zu reduzieren. Anstelle der trockenen Reinigung, wie Abstauben von Möbeln oder Aufmoppen von Böden – die im Falle des Vorhandenseins von Mikroorganismen überaus negative Folgen, nämlich ein gleichmäßiges Verteilen der Pilzkolonien, bewirken würde –, ist es notwendig, alle Böden, wie PVC, Fliesen und Parkette, sowie alle glatten Oberflächen, wie Tische, Kästen, Truhen und Regale, feucht mittels Zugabe eines Scheuerdesinfektionsmittels zu reinigen.

Im Steiermärkischen Landesarchiv wird Bactol oder Bacillocid mit gutem Erfolg verwendet.

Wie notwendig und zielführend eine Flächendesinfektion ist und welche wichtige Aufgabe daher die Raumpflegerinnen in Archiven und

³ O. Male und M. Rasse: Maxillo-rhinozerebrale Mykose durch eine Mucoraceen-Art. In: Pilzdialog, praktische Mykologie, Jg. 1990, Heft 1, 6.

⁴ Hans Rieht: Mykosen und Antimykotika III. In: Pharmazie in unserer Zeit, 11. Jg. 1982, Nr. 1, 14.

Bibliotheken innehaben, zeigt eine Langzeitmessung des Grazer Hygieneinstitutes, das eine mögliche Dezimierung der Pilze und Sporen mittels einfacher Scheuerdesinfektion untersucht hat:

Nach nur einem Monat regelmäßiger Scheuerdesinfektion war anstelle der vorher festgestellten 24 Pilzkolonien aus verschiedener Raumhöhe nur mehr eine einzige nachweisbar! Aus dieser einfachen Darstellung ist ersichtlich, daß eine unschwer durchzuführende Scheuerdesinfektion ein wirksames Mittel – ich möchte fast sagen das wirksamste Mittel – zur Senkung des Keimpegels in Archiven, Bibliotheken und auch Restaurierwerkstätten ist.

Regelmäßig angewendet, vermag sie zwar nicht die Keimfreiheit eines Operationssaales zu garantieren – das wäre auch nicht sinnvoll und notwendig –, kann aber prophylaktisch die vorhandene Anzahl der Pilze und Sporen auf ein Minimum reduzieren.

In Anbetracht der Tatsache, daß die häufig bis zum Zerfall verwendeten Wischlappen eine nicht geringe Gefahr für die Weiterverbreitung von Keimen darstellen, möchte ich auch empfehlen, nur billige, oft wechselbare Reinigungstücher für Möbel und Fußböden zu verwenden.

Mit diesen Forderungen bzw. Neueinführungen ist der erste große Schritt zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Archivmitarbeiter getan. Da es sicherlich im Interesse aller liegt, Vorsichtsmaßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit zu treffen, empfehle ich die Einhaltung dieser Maßnahmen.